

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

Nr. 27.

Dienstag, den 6. März

1900.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Aus der Woche.

Abschermittwoch! Es liegt etwas wie Weltweh in diesem Worte, aber nicht in dem Sinne, wie es von den Anhängern Schopenhauers gebraucht wird, sondern in dem erweiterten, daß alle Welt Schmerz empfindet — ausgenommen natürlich England, wo der Jubel so groß sein soll, wie Anfangs September 1870 in Deutschland. Kimberley entfiel, die Residenz des ungetrübten Königs von Südafrika, Cronje mit seiner tapferen Schaar gefangen, Ladysmith entfiel und die viermonatlichen Anstrengungen der Buren vergebens! „Sympathie“ ist kein Heil- und Hilfsmittel, denn die Buren fanden in der ganzen Welt Sympathien, selbst in Nord-Amerika, das ja sonst mit England in tiefer Freundschaft lebt. Daß mit den für die Buren so verhängnisvollen Ereignissen der verflochtenen Woche die Dinge in Südafrika noch nicht zur endgültigen Entscheidung gelangt sind, steht fest; ebenso, daß bei den Engländern der Geschmack mit dem Essen kommt und sie jetzt nicht daran denken, Friedensvorschläge zu machen. General Roberts hat sich Cronje gegenüber ritterlich benommen und das thut wohl, denn es sticht so gewaltig von dem Betragen anderer englischer Staatsmänner und Heerführer ab, und außerdem hat Cronje auch die ihm gezollte Achtung reichlich verdient. Mit Cronje sind auch manche andere brave Offiziere in englische Gefangenschaft geraten, Leute, über die noch keine Nachrichten vorliegen. Da ist der deutsche Major Albrecht, der Kommandant der Freistaat-Artillerie, der es in seiner Heimat nur bis zum Feldwebel gebracht hat; sodann der Leutnant v. Peister, ein Neffe des Berliner Polizeipräsidenten v. Windheim, der eines Lungenleidens wegen nach Blumfontein ging, kaum genesen sich in den Dienst seiner Gattin stellte und Albrechts Adjutant wurde. Die Roth schafft sonderbare Reisefahrten: ein adliger preussischer Offizier als Adjutant eines ehemaligen preussischen Feldwebels! Wenn die südafrikanischen Kriegereignisse ihren Gang weiter wie in dieser Woche, so ist das arme Burenvolk in seiner staatlichen Selbstständigkeit bald vernichtet, denn es wird sich keine fremde Hand zu seinem Schutze rühren. Wenn es zur Aufrechnung kommt, dürfte das Deutsche Reich seinen schon öfter genannten Geheimvertrag mit England präsentieren, aber die Buren werden sicher seinen Vorteil davon haben. Herr Cecil Rhodes wird keine Telegraphen- und Eisenbahnlinien vom Süden nach dem Norden Afrikas bauen und in England wird man sich höchstens ärgern, daß man in einer Zeit momentaner Bedrängnis Deutschland den Samoa-Vertrag und den Nordamerikanern die Aufhebung des Clayton-Bulwer-Vertrages (wegen der Neutralität des mittelamerikanischen Landengens-Kanals) gewährt hat, ohne dreimal soviel dafür als Gegenleistung einzustreichen, wie das sonst englischer Geschäftsbrauch ist. — Der Herzog von Veragua, der Sage nach der letzte Nachkomme von Kolumbus, ist in Berlin eingetroffen, um dem deutschen Kronprinzen den ihm von der Königin-Regentin von Spanien verliehenen Orden vom Goldenen Vlies zu überbringen. Das sieht nur wie eine diplomatische oder politische Höflichkeit aus, hat indessen doch wohl eine tiefere Bedeutung. Die friedliebende und zuvorkommende Politik Deutschlands findet als solche allgemein Anerkennung. Diese Politik besteht aber nicht nur darin, sich mit den Mächtigen „gut Freund“ zu stellen, sondern auch die Kleinen und Schwachen sollen wissen, daß ihnen Deutschland erwiesene Freundschaften gern erwidert. Und Spanien ist klein und schwach geworden und hat an Deutschland fast den ganzen Rest von seinem ehemaligen Kolonialbesitz abgetreten. Deutschland hat bezahlt und zwar sehr anständig bezahlt, aber der Kaiser hatte darauf noch die Kourtoisie, seinen Vetter, den Prinzen Albrecht, nach Spanien zu entsenden und dem jungen König Alfonso den Schwarzen Adlerorden überreichen zu lassen. Darauf bringt nun der letzte Kolumbus das Goldene Vlies als Gegengabe. — Die Königinnen von Holland waren auch schon in Berlin und man schreibt jetzt vielfach über ein Schluß- und Trugschluß zwischen dem Reich und Holland. Denn die englischen Siege in Südafrika werden im Haag als eigene Niederlagen empfunden und angesichts der englischen Gewaltthatigkeiten erinnert man sich jetzt in den Niederlanden daran, daß England 1881 ohne weiteres „Nordborneo“ annektierte, obwohl dieses Gebiet seit länger als zwei Jahrhunderten zu der „Interessensphäre“ (wie man sich jetzt ausdrückt) Hollands gehörte. Das schwache Holland zittert für seine Kolonien. Aus eigener Machtvollkommenheit kann es dieselben auf die Dauer nicht halten und daher die Erörterungen über ein Bündnis mit Deutschland. Beide Theile würden dabei ein gutes Geschäft machen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nach den Bestimmungen des deutsch-amerikanischen Paketabkommens müssen die Postpakete nach den Vereinigten Staaten so verpackt sein, daß ihr Inhalt leicht von den Zollbeamten und den dazu berechtigten Postbeamten untersucht werden kann; Siegel bilden nach dieser Richtung ein Hindernis, weil nach den Vorschriften in den Vereinigten Staaten die Siegel der Postpakete nur vom Adressaten oder von seinem Bevollmächtigten gelöst werden dürfen. Da nach einer Mitteilung der Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Amerika trotzdem daselbst fortgesetzt Postpakete aus Deutschland eingehen,

deren Verschluss durch Siegelabdrücke gesichert ist, so sind die Postanstalten seitens des Reichspostamts angewiesen, versiegelte Postpakete nach den Vereinigten Staaten von Amerika nicht mehr anzunehmen, sondern den Absendern zur Aenderung des Verschlusses zurückzugeben.

— Rußland. Das „Pachten“ kommt jetzt bei der Politik in Mode. Ein Telegramm aus Petersburg meldet, daß die russische Regierung einen persischen Hafen zu pachten in Begriff ist. Das wird voraussichtlich Bender Abbas sein, nach dem die Russen schon lange geschickt haben. Ist den Engländern schon die persische Anleihe in Rußland arg in den Kopf gestiegen, so wird ihnen der Erwerb eines persischen Hafens durch die Russen ganz gewaltige Vellehmungen verursachen.

— Frankreich. San Malo, 3. März. Der englische Dampfer „Victoria“ lief gestern in den hiesigen Hafen ein und flaggte aus Anlaß der Befreiung von Ladysmith, was eine große Volksmenge herbeizog, die fortwährend rief: „Nieder mit den Engländern!“ Die Bewegung setzte sich durch die ganze Stadt fort, und alle Häuser wurden unter Kundgebungen für die Buren geflaggt, bis schließlich der englische Kapitän die Fahne von seinem Schiff entfernte.

— Italien. Der Papst, der sich am Freitag an seinem 90. Geburtstag des besten Wohlbefindens erfreute, empfing aus diesem Anlaß die Kardinaldelegation in seiner Antwort auf die Ansprache Oneglias an alle die Aufforderung, Gott zu bitten, daß er dem blutigen Kampf in Südafrika ein Ende mache.

— Belgien. Brüssel, 2. März. Der gestern aus Dover nach Ostende abgegangene belgische Postdampfer hat den englischen Hafen unter einer Fluth von Pfiffen und Wuthgeheul verlassen. Alle Schiffe hatten zur Feier der Befreiung von Ladysmith geflaggt. Die Behörden in Dover forderten den Befehlshaber des belgischen Postdampfers auf, auch zu flaggen, aber dieser lehnte es entschieden ab, und die Schiffsbesatzung sprach offen ihre Sympathien für die Buren aus. Alle Schiffsbesatzer des Kais stimmten ein Wuthgeheul an, als der Postdampfer des Dover abdampte. Der Kapitän des französischen Postdampfers der Linie Dover-Calais hatte zwar die Flagge gehißt, piff aber unaufhörlich, als er gleich nach dem belgischen Postdampfer Dover verließ.

— England. Russische Pressstimmen vertreten überwiegend die Meinung, daß der Augenblick für eine Aktion der Mächte zur Beilegung des Streites zwischen England und den Burenrepubliken gekommen sei. Wie wenig dieser Gedanke schon jetzt auf günstige Aufnahme seitens Englands rechnen kann, geht aus einer Aeußerung der „Times“ hervor, über welche der Telegraph wie folgt berichtet: Die „Times“ schreiben: „Nichts könnte für das Reich verhängnisvoller sein als irgend ein Zeichen von Schwäche seitens der Reichsregierung oder irgend ein Zeichen von Genußsucht, sich dem Spruch anderer Mächte zu unterwerfen oder von Jägern, es der ganzen Welt klar zu machen, daß nach der Herausforderung, welche uns zu Theil geworden ist und nach den Opfern, die wir gebracht haben, die gesammten Burenrepubliken mit dem übrigen Theil von Südafrika unter der Herrschaft der Königin vereinigt werden müssen. Diese Punkte sind jetzt so gut wie erledigt.“ Daß dies die Meinung der augenblicklich maßgebenden Kreise jenseits des Kanals ist, darüber ist leider ein Zweifel kaum möglich. Was die von den „Times“ behauptete Herausforderung, welche England von den Buren zu Theil geworden sein soll, anlangt, so ist die ganze außerenglische Welt darüber einig, daß die militärische Herausforderung vom 11. Oktober v. J. nur die nothgedrungene Antwort auf die politischen Drangsalirungen war, deren Opfer Transvaal seit 1895 gewesen ist.

— Kanada. Wie in Irland mit Ausbruch des südafrikanischen Krieges der Gegensatz gegen England wieder mit großer Schärfe hervorgetreten ist, so macht sich nun auch in Kanada eine ähnliche Erscheinung bemerkbar. Aus Montreal, 2. März, wird gemeldet: Anlaßlich des Entsatzes von Ladysmith kam es gestern Abend zu Kundgebungen, die in einem Angriffe englischer Studenten auf die französische Laval-Universität gipfelten. Die Studenten beabsichtigten, auf dem Gebäude die englische Flagge zu hissen. Nach einem kleinen Zusammenstoß wurde die Feuer- spritze der Universität gegen die Studenten in Thätigkeit gesetzt, worauf die Völkmenge Fenstersteinen der Universität einwarf und sonstige Beschädigungen verübte. Am Spätnachmittage war bereits eine englische Fahne, die von englischen Studenten gewaltsam auf dem Gebäude einer französischen Zeitung gehißt war, von französischen Studenten herabgerissen worden. Es entspann sich ein erneuter Kampf, bei dem mehrere Polizisten und Studenten verletzt wurden.

— Montreal, 3. März. Infolge neuer Ruhebestimmungen, die letzte Nacht hier stattfanden und in deren Verlaufe französische Kanadier eine Anzahl britischer Fahnen herunterrissen, haben die Behörden beschlossen, die Miliz zu mobilisieren und Polizei aufzubieten, um diese Nacht Unruhen zu verhindern.

— Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Obgleich sich die Buren, die Ladysmith belagerten, nach der Mitteilung des Generals Buller eilig zurückgezogen haben, scheint der englische Feldherr, nach den Meldungen zu urtheilen, gar nicht erst den letzten Versuch gemacht zu haben, nach dem von Lord Roberts im Westen gegebenen Beispiele, den abziehenden

Segner zu überholen, sondern er hat sich nur damit begnügt, die zurückgelassene Munition, die Lagergeräthschaften und zwei Geschütze zu erobern. Jedenfalls waren weder seine durch die vorhergehenden Kämpfe hart mitgenommenen Truppen nach der Befreiung von Ladysmith nicht mehr dazu im Stande, die Verfolgung aufzunehmen. Der Rückzug der Buren ist durch eine Nachhut am Surpriseshill im Norden von Ladysmith gedeckt. Der schwere Train und die Geschütze scheinen bereits in Sicherheit gebracht worden zu sein und zwar wahrscheinlich auf den von Ladysmith gegen Harrismith einerseits und Newcastle-Pretoria andererseits rückführenden Bahnen. Es heißt nämlich, daß die Buren seit dem Beginn des Krieges die Eisenbahn von Harrismith nach Kroonstadt, an der Bahn Blumfontein-Pretoria, ausgebaut haben, sodaß sie ihre Truppenvorräthe von Ladysmith auf dem Wege über den Van Rensselaerspaß viel schneller als über die nach Norden führende Bahn nach dem südlichen Transvaal beziehungsweise nach dem Orange-Freistaat schaffen können. Man darf daher mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die 6- bis 7000 Buren, die bisher in Natal standen, größtentheils für die etwaige Fortsetzung des Krieges verfügbar bleiben.

Ein Brüsseler Telegramm spricht über den Entsatz von Ladysmith und die von den Buren in Zukunft zu befolgende Taktik folgendermaßen aus: Der Entsatz von Ladysmith kann natürlich nicht als ein englischer Sieg aufgefaßt werden. General Joubert ordnete Mitte Februar die Rückwärtskonzentrierung aller Burentruppen an, sodaß General Buller ohne Kampf in Ladysmith einziehen konnte. Auch die Aufhebung der Belagerung von Mafeking ist angeordnet. Jouberts Plan geht dahin, ein kleines Kontingent in den Distrikt der Drafsenberge zurückzulassen, um Bullers Armeekorps zu beschäftigen, dagegen die übrigen Burenstreitkräfte in dem nördlichen Orange-Freistaat zu konzentrieren. Fortan wird jede Kräfteverschleuderung vermieden. Burenkreise glauben an keine Friedensvermittlung, weil alle Großmächte ein Interesse daran haben, daß England in einem möglichst langen Kriege in Südafrika sich völlig erschöpfe. Andererseits sind auch die Buren zur Fortsetzung des Kampfes fest entschlossen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz scheint sich bei Norvals Pont eine Schlacht vorzubereiten, wo die Buren sich verschanzt haben, jedenfalls um die Eisenbahnlinien nach Blumfontein und Colesberg in ihren Besitz zu erhalten. Die englische Vorhut ist bereits bis Achtertag vorgegangen und ein größeres Treffen ist deshalb in den nächsten Tagen zu erwarten. Bei Blumfontein stehen die Buren nur noch ungefähr vier Meilen von den englischen Stellungen. Als die beiden Burenführer, denen die Vertheidigung der Straße nach Blumfontein obliegt, werden die Generale Dewet und Delarey genannt. Doch sollen diese nur die Aufgabe haben, den Bormarisch Roberts solange aufzuhalten, bis die gesammte Burenreitmacht bei Wynburg konzentriert ist. Ausgeschlossen ist es natürlich nicht, ja es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß einzelne Burenkommandos gar nicht zum Hauptheer stoßen, sondern die Aufgabe erhalten, das Heer des Lord Roberts unausgesetzt im Rücken oder auf den Flanken zu beunruhigen und seine rückwärtigen Verbindungen zu stören. Bei der Beweglichkeit der Buren, wäre das gar keine schwierige Aufgabe.

Eine offizielle, vom Londoner Kriegsamt veröffentlichte Zusammenstellung enthält folgende Angaben über die Verluste der englischen Armee seit Beginn des Krieges bis zum 24. Februar, und zwar an Offizieren 198 todt, 494 verwundet und 133 gefangen, an Mannschaften 1748 todt, 5795 verwundet und 3111 gefangen. Außerdem sind gestorben an Krankheiten 19 Offiziere und 704 Mann, in Folge von Unglücksfällen 1 Offizier und 17 Mann und als Invalide nach Hause geschickt worden 79 Offiziere und 2227 Mann. Der Gesamtverlust der englischen Truppen beträgt demnach 430 Offiziere und 7807 Mann. In den Verlustlisten sind die gegenwärtig in den britischen Hospitälern Südafrikas befindlichen Kranken und Verwundeten nicht inbegriffen, deren Zahl sich wohl mindestens auf 3-4000 Mann beläuft.

Nachrichten von Bedeutung über den weiteren Fortgang der kriegerischen Operationen liegen heute nicht vor. Wir fügen nur noch einige Meldungen über die Lage von Ladysmith an:

London, 2. März. General Buller meldet, daß in dem Gefecht am 27. Februar auf britischer Seite 6 Offiziere getödtet und 26 verwundet wurden; unter den letzteren befindet sich General Barton.

London, 2. März. Die „Times“ melden aus Ladysmith: Seit dem Beginn der Einschließung sind 24 Offiziere und 235 Mann getödtet, 70 Offiziere und 520 Mann verwundet worden, 6 Offiziere und 340 Mann starben an Krankheiten. Die weiße Zivilbevölkerung ist in diesen Ziffern nicht mit inbegriffen.

London, 3. März. Der „Times“-Korrespondenz telegraphirt aus Ladysmith: Man hätte vielleicht noch sechs Wochen aushalten können, aber nur unter den größten Entbehrungen. Infolge von Krankheiten und Mangel an Geschützmunition hätte man keinen neuen Angriff machen können. Bei Beginn der Belagerung waren 18,000 Mann in Ladysmith eingeschlossen. 8000 Soldaten seien im Hospital gewesen, seit Mitte Januar war jeder Kranke so gut wie verloren, da Arzneimittel fehlten. Vom 15. Januar an wurden jeden Tag Pferde und Maulthiere